


HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY


SIGILLUM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV. ANG.
CHRISTO ET ECCLESIAE
VE RI TAS
HARVARD
COLLEGE
LIBRARY
HOHENZOLLERN COLLECTION
IN COMMEMORATION OF THE VISIT OF
HIS ROYAL HIGHNESS
PRINCE HENRY OF PRUSSIA
MARCH SIXTH, 1902
ON BEHALF OF HIS MAJESTY
THE GERMAN EMPEROR
PRESENTED BY ARCHIBALD CARY COOLIDGE PH.D.
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY
E.D. French fc. 1904

Antrag

auf Ergreifung vorbereitender Maaßregeln

zur

Vermehrung der militärischen Macht

in

Deutschland,

gestellt in der 69. Sitzung der Bundesversammlung am 5. Juli 1848

von

dem Referenten des Ausschusses in Militär-Angelegenheiten.

Frankfurt am Main,

gedruckt in der Bundesdruckerei
(Benjamin Krebs.)

1848.

Es liegen dem Ausschuß in Militär-Angelegenheiten, dessen Referent der Unterzeichnete ist, schon seit längerer Zeit zwei Anträge der Herzoglich-Braunschweigischen Regierung zur Berichterstattung vor, deren ersterer, die Errichtung einer Landwehr in allen deutschen Ländern betreffend, der Militär-Commission zur gutachtlichen Aeußerung überwiesen ist, während der zweite, welcher die Aufstellung der Verstärkungs-Reserve (§§. 8 und 33 der Bundes-Kriegsverfassung) zunächst für die Staaten des 10. Armeecorps verlangt, dieser Hohen Versammlung bereits am 17. v. M. zur Beschlußnahme vorgelegt, aber nach kurzer Besprechung mit der Bemerkung an den Ausschuß zurückgewiesen worden, „daß es dringend seyn möchte, die Aufstellung der Verstärkungs-Reserve nicht bloß für das 10. Armeecorps, sondern für das ganze Bundesheer zu berathen und zu verfügen."

Diese mit großer Uebereinstimmung gemachte Aeußerung gibt dem Unterzeichneten Veranlassung, in Nachstehendem einen selbstständigen Antrag auf die Ergreifung vorbereitender Maaßregeln in allen Bundesstaaten zu möglichst großer militärischer Kraftentwicklung an diese Hohe Versammlung zu richten.

Zwar könnte man glauben, als wäre der gegenwärtige Augenblick, wo die Errichtung einer provisorischen Centralgewalt nahe bevorsteht, nicht der richtige zur Beantragung neuer und durchgreifender Schritte von Seiten dieser Ver-

sammlung. Ohne Zweifel wird die neue Centralregierung Deutschlands es als eine ihrer ersten und Hauptaufgaben ansehen müssen, die Wehr- und Vertheidigungs-Kräfte des Landes in's Auge zu fassen, zu verstärken und zu leiten. Aber ehe diese neue Regierung so weit constituirt und orientirt ist, daß sie wirksam eingreifende Beschlüsse fassen und ausführen kann, wird voraussichtlich noch viel Zeit vergehen. Vier oder sechs verlorene Wochen können aber in der Krisis des Augenblicks von ganz entscheidender Wichtigkeit werden, und der vaterländischen Gesinnung dieser Versammlung wird es willkommen und würdig seyn, die letzten Athemzüge ihres politischen Daseyns für die Stärkung Deutschlands gegen Außen zu benutzen und der an ihre Stelle tretenden Gewalt einen möglichst vorbereiteten Boden in dieser Richtung zu hinterlassen.

Wenn man bis zu Anfang des gegenwärtigen Jahrs die militärische Macht Deutschlands überschlug und mit derjenigen der großen Nachbarstaaten verglich, so pflegte man in runden Summen die Oesterreichische Armee auf 550,000, die Preußische auf 350,000, die bewaffnete Macht der übrigen deutschen Bundesstaaten auf mehr als 150,000 Mann anzuschlagen, und rechnete dann mit Stolz und Selbstgefühl heraus, daß die vereinigten deutschen Mächte nach Abzug der Festungsbesatzungen über 900,000 Mann in's Feld stellen könnten. Das wurde für hinreichend gehalten, um allenfalls zugleich nach Westen und nach Osten Front zu machen, und in verschiedenen militärischen Schriften und Journalen findet sich berechnet, wie nach den verschiedenen anzunehmenden Eventualitäten 5 oder 6 große deutsche Armeen von 150 bis 200,000 Mann aufzustellen wären und jedem Bedürfniß genügen würden. Jetzt aber, da die Stunde der Gefahr bald gekommen seyn dürfte, haben sich die Sachen, wie es zu gehen pflegt, völlig anders gestellt

als irgend einer jener Berechner sie seinen Planen und Anschlägen zum Grunde legte. Bevor noch die mehr oder weniger drohenden Verhältnisse zu einem der großen Nachbarn im Osten und Westen, oder zu beiden zugleich, zu einem wirklichen Conflict und Ausbruch gediehen sind, ist die Hälfte der deutschen bewaffneten Macht so gut als lahm gelegt. Zwei Vor- und Neben-Kriege gleichsam im Süden und Norden gegen bisher kaum beachtete Mächte dritten Ranges, beschäftigen in diesem Moment vielleicht 200,000 Mann, während gefährliche Mißstimmungen oder offene Empörungen in Böhmen, in Galizien, in Croatien, in Ungarn den Rest der Oesterreichischen Armee so gut als unverfügbar machen, so daß diese Großmacht in einer neulichen Eingabe an diese Versammlung es nicht ohne Schwierigkeit findet, 20,000 Mann zu der in der Mitte Deutschlands eventuell aufzustellenden Reserve-Armee stoßen zu lassen. Gleichzeitig finden sich andere deutsche Truppentheile zur Besetzung und Bewachung halb insurgirter Provinzen verwendet, und in manchen Contingenten kommen bedenkliche Anzeichen der Insubordination und Desorganisation zum Vorschein.

Darf man nun auch erwarten, daß diese letzteren Erscheinungen bedeutungslos verschwinden werden, so wie eine große Gefahr von Außen die verirrten Köpfe und Gemüther zur Besinnung und zu anschließender Unterordnung zurückzwingt, so ist doch so viel gewiß, daß wir bei Fortdauer des Italienischen und des Dänischen Kriegs und bei der anscheinend totalen Entblößung Deutschlands von Allianzen, kaum 400,000 Mann für einen Russischen oder einen Französischen Krieg, oder gar für beide zugleich, im offenen Felde zu verwenden hätten. Diese 400,000 Mann berechnen sich etwa folgendermaßen.

Preußen verwendet für den Dänischen Krieg ein Corps von 15,000 Mann, und bedarf zur Besetzung seiner mehr

als zwanzig festen Plätze (Mainz und Luxemburg eingeschlossen) etwa 100,000 Mann, da sich die Landwehr zweiten Aufgebots hierzu, dem Vernehmen nach, nicht verwendbar zeigt, es würde also noch etwa für den Feldgebrauch übrig behalten

	240,000 Mann
dazu das 7., 8. und 9. Bundes=Armee=corps (das 10. steht in Schleswig zu Felde) incl. der Verstärkungsreserve, aber nach Abzug der Besatzungen von Ulm, Landau, Rastatt, Germersheim und Ingolstadt etwa	100,000 "
zusammen	340,000 Mann,

denen man alsdann für den Fall eines Kriegs nach Westen noch 50 bis 70,000 Oesterreicher im günstigsten Fall hinzu rechnen dürfte, während allerdings zu erwarten wäre, daß Oesterreich gegen Osten, begünstigt durch die Sympathien seiner östlichen Provinzen, eine größere Macht noch immer auf die Beine bringen könnte. Jedenfalls ist indeß nicht zu übersehen, daß die berechneten 400,000 Mann niemals gegen Westen oder Osten allein disponibel seyn werden, da die für den Augenblick gefahrlosere Richtung einer beobachtenden Macht immer bedürfen wird. Als Resultat möchte sich herausstellen, daß Deutschland im gegenwärtigen Moment beim Ausbruch eines plötzlichen Krieges mit Rußland oder mit Frankreich seinem Gegner höchstens 300,000 Mann an activen Feldtruppen entgegenzustellen hätte, während es im Fall eines Krieges mit Rußland und Frankreich zugleich gegen jeden dieser Gegner nicht mehr als 200,000 Mann zu verwenden haben würde. So groß das Mißverhältniß an sich ist, so wird es doch noch ungleich bedeutender durch den Umstand, daß eine Russische Heeresmacht von, dem Vernehmen nach, 250 bis 350,000 Mann sich unweit unserer Grenze eben concentrirt, und

daß eine gleich starke oder stärkere Französische Armee, vermöge geschickter Dislocationen und fertiger Eisenbahnlinien, sich rasch an der gegenüber liegenden Grenze concentriren kann, während der größte Theil der verfügbaren deutschen Streitkräfte in kleinen Garnisonen und bei nicht völlig beendigter Ausrüstung über den ganzen Boden des Vaterlandes ohne gemeinschaftliche Leitung und Commando zerstreut ist.

Dieser nach der Wahrheit (so weit sie gewissenhafter Forschung zugänglich ist) geschilderte Zustand wäre nicht nur ein bedenklicher, er wäre ein trostloser, ja verzweifelter, wenn nicht ein doppelter Umstand dem auf das Ganze und Große gerichteten Sinn des Patrioten Muth und Vertrauen einzuflößen geeignet wäre. Das erste dieser günstigen Momente ist der im Ganzen ausgezeichnet gute Zustand der deutschen Festungen und Waffenplätze; das andere: die gewaltige Naturkraft, welche sich aus einem politisch tief erregten, halb revolutionirten und von dem Gedanken seiner Würde und Wiedergeburt mächtig ergriffenen großen Volke gegen Angriffe von Außen zu entwickeln pflegt. Beide günstige Umstände bedingen und unterstützen einander gegenseitig. An unsern neu geschaffenen, gut dotirten und (nach den obigen Annahmen) reichlich besetzten festen Plätzen im Westen und Osten muß und wird sich die überlegene Angriffskraft des Feindes verzögern und, bei dem zu erwartenden kräftigen und thätig reagirenden Widerstand, bis zu einem gewissen Grade brechen, wodurch denn Zeit und Raum gewonnen wird, die aus einer patriotisch entflammten Bevölkerung reichlich zuströmenden Kräfte im Innern zu entwickeln, zu organisiren, zu leiten.

Aber zu dieser Organisation, zu dieser Leitung muß die Möglichkeit vorhanden, müssen die Mittel und Wege vorbereitet und geschaffen seyn. Lange bevor sich die Schleu-

sen der Begeisterung öffnen und der ungeheuere Strom der Volkskräfte und Opfer sich ergießt, muß eine weise und patriotische Vorsicht ihm das Bett bereitet haben, in welchem er sicher und ungehemmt seinem Ziele entgegenstrebt. Wenn im Augenblick der herein drohenden Gefahr keine kräftige einheitliche Leitung vorhanden ist, wenn die bestehenden gesetzlichen Gewalten und Ordnungen nicht darauf gefaßt sind, den plötzlichen Zufluß der sich herandrängenden Kräfte in sich aufzunehmen, sie zu bilden und zu bemeistern, so verpufft die sich selbst überlassene Volkskraft in eine Menge von wilden Einzelformationen, Freischaaren, Provinzial-Legionen, Landsturm-Aufgeboten u. s. w., welche in ihrer plan- und haltlosen Zusammensetzung und Führung bei dem tapfersten Willen und bei den besten Motiven dem Lande und dem Heer mehr eine Last sind als eine Hülfe, in welchen ein schöner aber unverständiger Eifer die edelsten Kräfte vergeudet und (wie im Jahr 1813 und selbst in neuester Zeit) eine hoffnungsvolle Jugend auf die Schlachtbank erfolg- und ruhmloser Kämpfe liefert. Oder eine gesetzgebende Versammlung erläßt in der Noth und dem Drang des Augenblicks, ohne technische Grundlagen und Berücksichtigungen, ohne Berechnung der personellen und materiellen Mittel, ein allgemeines Gesetz über die Errichtung von so und so viel hundert neuen Bataillonen. Das Unheil, das dadurch gestiftet wird, ist unübersehbar; der Blick wird abgekehrt von einem besonnenen, den wirklich bestehenden Verhältnissen angemessenen Angreifen der großen Angelegenheit, die tüchtigen aber unzureichenden vorhandenen Formationen werden vernachläßigt und entmuthigt, alle Mittel und Kräfte aber auf jene neue Schöpfung verwandt, welche in ihrer übereilten und haltlosen Zusammensetzung nach unermeßlichen Opfern sich dennoch unbrauchbar und einer nahen Auflösung verfallen erweisen wird. Die Er-

fahrungen, welche in dieser Beziehung 1792 in Frankreich, 1807 bis 1810 in Spanien, 1812 in Rußland, 1813 und 1814 in Deutschland und ganz neuerdings in Italien und in Schleswig gemacht worden, sind für Jeden, der die Kriegsgeschichte und den Hergang der Dinge aus eigner Erfahrung oder durch Studium genauer kennt (das gewöhnliche Urtheil ist durchaus oberflächlich und einseitig) so abschreckend, daß es die höchste Pflicht aller Männer vom Fach ist, hier nach Kräften zu warnen und zu verhüten.

Was unter den gegenwärtigen Umständen das allein Richtige und Praktische seyn dürfte, ist: die bestehenden Formationen zu größerer Entwicklung vorzubereiten und zu befähigen. Alle kriegerische Intelligenz und Fertigkeit, die es in Deutschland gibt, ist in ihnen enthalten; diese für einen erweiterten Kreis nutzbar zu machen, ist die Aufgabe. Es kommt mit anderen Worten darauf an, die vorhandenen militärischen Formationen zu weiten Gefäßen zu machen, welche im entscheidenden Moment in ihre zusammenhaltende und wohlthätig schirmende Umfassung die Ergüsse der Volkskraft aufnehmen, die sich sonst form- und haltlos in das Weite ergießen und nutzlos im Sande verrinnen werden.

Der künftige Kriegsminister der provisorischen Centralregierung wird einen militärischen Rath von intelligenten Officieren aus allen nicht ganz kleinen Bundesstaaten um sich versammeln, mit allen Kriegsministerien und Kriegscollegien in Deutschland in Verbindung treten, sich genaue Ausweise über Art der Formation, über Mittel und Material verschaffen und die Anwendung wie die Größe der Leistungen erwägen und bestimmen müssen. Er wird sich vor allem generalisiren zu hüten, und die Eigenthümlichkeiten jedes Landes und jeder Formation auf das Schonendste

zu berücksichtigen haben. Viele Mittel und Wege führen zu demselben Ziel, und im Augenblick der Gefahr und des Gebrauchs umformen und generalisiren, ist häufig gleichbedeutend mit zerstören.

Indessen gibt es einige Gesichtspuncte und Bedürfnisse von so allgemeiner Geltung, daß sie ohne alle vorgreifende Verletzung von vornherein aufgestellt und zur Befriedigung empfohlen werden können. Dahin dürfte namentlich die Entwerfung und Vorbereitung eines erweiterten Formationsplans und die Anschaffung eines größeren Kriegsmaterials in jedem einzelnen deutschen Staat gehören.

Was den ersten Punct betrifft, so wäre zunächst allerdings das Maaß festzusetzen, bis zu welchem hinauf mindestens die vorzubereitende Leistung sich erstrecken müßte. Nach der Bundes-Kriegsverfassung scheint das Maximum der zu stellenden Feldtruppen 1½ Procent der matrikularmäßigen Bevölkerung zu seyn (das ⅙ Procent der Ersatzmannschaften ist nicht hierher zu rechnen, da es nur zur Complethaltung jenes Bestandes dienen soll), wobei denn nicht ausser Acht zu lassen ist, daß die sogenannte matrikularmäßige Bevölkerung weit hinter der wirklichen zurückbleibt, so daß mit jenen 1½ Procent noch nicht einmal 1 Procent der wirklichen Bevölkerung gestellt wird. Wenn daher vorbereitende Maaßregeln verfügt würden, durch welche es möglich wäre, die Zahl der bestehenden Bataillone, Schwadronen und Batterieen zu verdoppeln, so wäre immer noch nicht die Stärke von 2 Procent der Bevölkerung erreicht, welche die großen Europäischen Continentalmächte ihren Armeen im Kriege zu geben für nöthig erachtet haben.

Bliebe man bei diesem Maaße stehen, so wäre denn jeder Staat aufzufordern, nach seinen besonderen Verhält-

nissen die Entwerfung eines Einreihungsgesetzes für die nächsten der abgegangenen ausexercirten Jahresclassen, oder für die Freigelooften der im Dienst befindlichen Jahresclassen, oder für die nächst jüngere zum Eintritt bestimmte Jahresclasse, oder für Freiwillige jedes dienstfähigen Alters oder für alle diese und andere Classen zugleich, als Mittel zur Erlangung von Mannschaft vorzubereiten. Die nächste Maaßregel wird immer der Aufruf zum freiwilligen Eintritt seyn müssen, und die deutsche Jugend wird es nicht an sich fehlen lassen, die Verordnungen zum Zwangseintrit wären nur subsidiarisch. Sodann wäre in jedem Truppentheil an eine überschlägige Vorausbestimmung und Vorbereitung der zu befördernden Officiere und Unterofficiere, deßgleichen der zu Unterofficieren zu bestimmenden Soldaten, an eine künftige Theilung der Mannschaften aller Compagnieen, Schwadronen u. s. w., an die demnächstige Dislocation, an Vorbereitung der Mittel zur raschen Einübung der neu eintretenden Mannschaft, an die zu bildenden Stäbe, Commandostellen, Depots u. s. w. zu denken, mit einem Wort: in jedem deutschen Staate ein Formationsplan für Verdoppelung der militärischen Kräfte speciell und gründlich zu entwerfen und alles Thunliche zur sofortigen Ausführung desselben vorzubereiten. Käme dann der entscheidende Augenblick, so öffneten alle Bundesstaaten ihre vorbereiteten starken und mit gedienter Mannschaft reich versehenen Cadres und die zuströmende muthige und kriegslustige Jugend fände Raum und Gelegenheit, sich rasch einzureihen und einzuüben, unter militärisch gebildeten tüchtigen Führern den Weg der Ehre zu gehen und sich wie dem Vaterlande genug zu thun.

Es verstände sich übrigens wohl von selbst, daß in denjenigen größeren deutschen Staaten, wo ohnehin schon ähnliche Leistungen und Verstärkungen vorbereitet, oder gar ausgeführt sind, wie etwa in Preußen und dem Verneh-

men nach auch in Bayern, die oben angedeuteten Maaßregeln nur in so weit zur Anwendung kämen, als der aufgestellte Maaßstab und demnächst das eigne weitere Ermessen und Bedürfniß erforderten.

Alle diese höchst wichtigen und folgenreichen Vorbereitungen für eine erweiterte Formation, welche fast lediglich das Personelle betreffen, würden gar keine oder doch nur wenige Kosten verursachen; höchstens könnte durch Büreaukosten, durch Erweiterung einiger Localitäten, durch Diäten und durch Zulagen an provisorische Officiere und Unterofficiere ein nicht bedeutender Aufwand entstehen. Dagegen wird der andere und zweite Gegenstand der zu treffenden vorbereitenden Maaßregeln, die Anschaffung eines erweiterten Kriegsmaterials, allerdings außer sehr großen Schwierigkeiten auch recht bedeutende Kosten mit sich führen. Aber eben, weil sie so schwierig und kostbar ist, kann diese Sache nicht früh und nicht überlegt und besonnen genug angegriffen werden. Das Einschmelzen der Glocken, das Umschmieden der nothwendigen Acker- und Handwerksgeräthe u. s. w., gibt sehr unvollkommene und sehr kostbare Waffen, und nichts wird theurer, als eine wegen mangelhafter Rüstung verlorene Schlacht.

Unter dem Ausdruck Kriegsmaterial soll hier alles verstanden werden, was außer den Menschen zum Kriegführen erfordert wird, von den großen Festungen und ihrer unermeßlichen Ausrüstung an, bis zu den Compagniekarren und zu der Patrontasche des einzelnen Infanteristen hinunter. — Was die Festungen anbetrifft, so ist schon erwähnt, daß man annehmen darf, sie seyen in ausgezeichnetem Stande. Fast alle befinden sich in den Händen der deutschen Großmächte, des Bundes selbst und zum Theil auch Bayerns. Im Osten ist freilich Königsberg nicht vollendet und Breslau leider geschleift, aber in erster Linie halten dort

Pillau, Danzig, Graudenz, Thorn und Posen den Feind auf, während die vielen Oderfestungen dahinter eine starke zweite Linie bilden. Eben so sind im Westen Jülich, Luxemburg, Saarlouis und theilweise auch Landau als vorgeschobene Posten zu betrachten, während sechs große Bollwerke (Wesel, Cöln, Coblenz, Mainz, Germersheim und Rastatt) die starke Linie des Rheins vertheidigen. Zwischen Oder und Rhein aber geben Magdeburg, Minden, Erfurt, Ingolstadt, Ulm (auch Linz und die Böhmischen und Schlesischen Festungen sind zum Theil hierher zu rechnen) mächtige Stützpuncte und Waffenplätze für das Innere ab. Es darf mit Zuversicht angenommen werden, daß schon jetzt nichts vernachlässigt ist, um alle diese Plätze in besten Vertheidigungszustand zu setzen; gibt man ihnen zur Zeit der Gefahr auch noch hinreichende und verlässige Besatzungen und die rechten Leute zu Commandanten, so darf Deutschland um Vieles beruhigter den nicht ausbleibenden Wechselfällen einer nahen Zukunft entgegensehen.

Dagegen fehlt es, dem Vernehmen nach, in den mittleren und kleineren Staaten fast überall, zum Theil selbst in den größeren, an dem zweiten Requisit der Kriegsausrüstung, an Feldgeschütz und an Handwaffen für eine bedeutend erweiterte Formation. Was noch in den Zeughäusern an älteren abgesetzten Gewehren vorhanden war, ist neuerdings an die fast überall errichteten Communalgarden und Bürgerwehren abgegeben und war für den Kriegsgebrauch auch wohl kaum noch anwendbar. Selbst der so höchst nothwendige Ersatzvorrath an Gewehren für die Feldtruppen ist hie und da angegriffen, um dem Bedürfniß der Bürgerwehren zu genügen und diese, weit entfernt, dadurch völlig befriedigt zu seyn, haben sich durch übereilte und theure Bestellungen im Auslande (Belgien und England) helfen

müssen, ohne jedoch durch Anwendung auch dieses Mittels zu ihrem vollen Bedarf zu kommen. Eben so ist das theilweise in der Umarbeitung begriffene Feldgeschütz durchaus nicht zahlreich in Deutschland, und schon jetzt haben sich in kleineren Staaten Beispiele von Mangel und Verlegenheit in dieser Beziehung gezeigt.

Nichts ist wichtiger und dringender, als hier rasche Abhülfe zu schaffen und sofort Hand an's Werk zu legen. Die fast nur in den größeren Staaten vorhandenen Gewehrfabriken, Kanonengießereien und Artilleriewerkstätten müssen in lebhafteren Betrieb gebracht werden, theils um den eigenen Bedarf auf den angedeuteten Bestand zu bringen, theils um den der mittleren und kleineren Staaten zu befriedigen. Diese müssen sich um Verträge und Contracte mit den nächstgelegenen Anstalten solcher Art bemühen, im Nothfall selbst im Auslande Hülfe suchen. Wäre die leitende Oberbehörde für ganz Deutschland schon in Thätigkeit, so ließe sie es sich angelegen seyn, Nachrichten über die Betriebs- und Lieferungs-Kräfte aller deutschen Privat- und Staats-Fabriken und Werkstätten, und über deren mögliche Erweiterung eiligst einzuziehen und zusammenzustellen, und darnach jedem einzelnen Staat Anweisung zu geben, wo und wie er Befriedigung des eingegebenen Bedarfs finden könne. Auch was sich in der Eile für möglichste Gleichheit der Modelle und Caliber thun ließe, käme dabei zur Erwägung. Hier wie allenthalben macht sich die Nothwendigkeit einer Oberaufsicht und Oberleitung zur Vermeidung von Verlegenheiten und Verwirrungen aller Art lebhaft fühlbar.

Was dagegen die einzelnen Staaten sofort für sich betreiben und in die Hand nehmen könnten, wäre die Vervollständigung und Vermehrung des Armee-Fuhrwerks, ein Gegenstand, der nicht plötzlich und eilig beschafft werden kann. Auch die vorbereitende Aufzeichnung und Designation

der erforderlichen Remonte- und Train-Pferde ist nicht aus der Acht zu lassen. Die Vorbereitung der Munitionsvorräthe erfordert ein zeitiges Angreifen. Für die Geschirre, das Lederzeug, das Gepäck und die Montirungsstücke aller Art wird mindestens das Material zu besprechen oder aufzuspeichern seyn, während die Anfertigung theilweise und bei den schwierigeren Stücken sogleich zu verfügen, theilweise aber durch Contracte und Vorbereitung der Mittel zu sichern wäre. Es ist zu bemerken, daß verfrühte Anschaffungen solcher Art niemals ganz reiner Verlust sind, sondern dem jedenfalls erforderlichen Ersatzbedürfniß zu Gute kommen.

Doch der Unterzeichnete besorgt wohl mit Recht, selbst durch diese losen und flüchtigen technischen Andeutungen die Zeit und Aufmerksamkeit dieser hohen Versammlung schon zu sehr in Anspruch genommen zu haben. Er bricht daher ab und schließt nur noch mit der Bemerkung, daß er sich wohl bewußt ist, wie groß und umfangreich die Opfer sind, welche eine bloße ernstlich betriebene Vorbereitung, wie sie hier angedeutet worden, dem in Verlegenheiten, Gewerbsstockungen und Geldbedrängnissen aller Art befindlichen Vaterlande auf's Neue auferlegen würde. Aber diese Opfer sind, nach seiner innigen Ueberzeugung, unerläßlich für dessen Ehre und Sicherheit, und sie sind klein im Vergleich zu denjenigen, in welche uns bei sorgloser und unthätiger Erwartung einer drohenden Zukunft sichere Niederlagen, Theilungen und Invasionen verwickeln würden. Wehe den Besiegten!

Nach der Bundes-Kriegsverfassung (§. 8) müssen größere kriegerische Anstrengungen, als die Stellung des gewöhnlichen einprocentigen Contingents, durch besondere Bundesbeschlüsse verfügt werden, und zugleich setzt der §. 33 unter Bezugnahme auf diese Bestimmung fest, daß Cadres

für fernere Aufstellung von $^1/_3$ Procent der Bevölkerung bereit gehalten werden sollen. Daraus scheint sich (wie schon erwähnt) allerdings zu ergeben, daß dieses Gesetz eine noch weiter gehende Anstrengung, als höchstens 1 $^1/_3$ Procent der matrikularmäßigen Bevölkerung nicht im Auge gehabt habe. Aber ausdrücklich ausgesprochen findet sich das nirgens und es ist wohl an sich deutlich, daß es nicht in der ursprünglichen Absicht des Gesetzes liegen konnte, die kriegerischen Rüstungen Deutschlands ein für allemal und unter allen Umständen auf ein bestimmtes Maaß beschränken zu wollen. Politisch-militärische Eventualitäten und Bedürfnisse sind ihrer Natur nach unberechenbar und unbeschränkt, und es muß ihnen genügt werden, sofern man sich nicht selbst im Voraus aufgeben will.

Der Unterzeichnete stellt daher den Antrag,

Hohe Bundesversammlung wolle beschließen:

In den gegenwärtigen überaus dringlichen und gefährlichen Zeitumständen sind in allen Bundesstaaten, deren bewaffnete Macht nicht ohnehin schon ein gleiches Maaß erreicht, solche personelle und materielle Vorbereitungen zu treffen, daß die bestehenden auf ein Procent der Bevölkerung berechneten militärischen Formationen innerhalb einer Frist von längstens sechs Wochen um einen gleichen Bestand vermehrt, also auf das Doppelte gebracht werden können.

Mosle.



